

## CVP ist wieder Herrin über ihre Hochburg

Nebst der Stadt St. Gallen ist kantonal nur in Mosnang nicht die SVP stärkste Kraft. Warum die CVP der Volkspartei wieder vor der Sonne steht.

Timon Kobelt

«Mosliger sind anders.» Diesen Satz hören irgendwann alle, die nicht einfach mal eben einen kurzen Abstecher nach Mosnang machen. Wobei das sowieso niemand macht: «Mosnang ist klar abgegrenzt, man ist hier oder nicht. Man fährt hier nicht mal eben vorbei», sagt Bernhard Graf. Er präsidierte die Gemeinde während 24 Jahren, von 1993 bis 2016. Zu Beginn des Gesprächs betont er, dass er sich lieber als politikinteressierter Beobachter denn als ehemaliger Gemeindepresident äussern will. Dass er Politik nach wie vor verfolgt, beweist die Tatsache, dass er aufgrund der Bundesratswahlen leicht verspätet zum Termin erscheint. Dabei waren die Ergebnisse in Mosnang bei den nationalen Wahlen vom Oktober spannender als die Bundesratswahlen und bestätigen zumindest teilweise, dass die Gemeinde tatsächlich anders tickt (siehe Zweittext).

Nur an zwei Orten im Kanton St. Gallen wurde bei den eidgenössischen Wahlen nicht die SVP stärkste Kraft: in der Stadt St. Gallen und in Mosnang. Mit 39,1 Prozent Wähleranteile verweist die CVP die Volkspartei in der Altoggenburger Gemeinde um einen Prozentpunkt auf Rang zwei. Ausserdem verzeichnete Mosnang mit 55,7 Prozent kantonal die höchste Wahlbeteiligung. 2015 belegte die Gemeinde mit 56 Prozent Platz vier.

### CVP hat den Burggraben der SVP überwunden

Die CVP hat also den Burggraben, den die SVP 2015 mit ihren eigenen Themen gefüllt hat, überwunden und ist nun wieder Herrin über ihre Hochburg. Hochburg ist in diesem Fall nicht übertrieben. Nach Angaben der Chronikstube Mosnang wurde 1984 zum ersten Mal überhaupt ein Vertreter einer anderen Partei (FDP) als der CVP in den Gemeinderat gewählt. Bis 2008 konnten die Christdemokraten sechs von sieben Gemeinderatssitzen halten. Von da an büsst sie jede Legislatur einen Sitz ein, sodass seit 2016 noch drei CVP-Vertreter im Gremium sitzen. Im selben Jahr ging das Gemeindepräsidium an die SVP verloren. Nun hat die CVP in Mosnang zumindest bei den nationalen Wahlen zurückgeschlagen. Trotz ihrer schon immer starken Verwurzelung in Mosnang konnte nach 2015 nicht unbedingt ein Sieg über



Volle Säle, Bürger, welche die Stimme erheben: ein typisches Bild für Mosnang.

Bild: PD

die SVP erwartet werden, die damals um 14 Prozentpunkte die Nase vorne hatte.

Wenn man sich bei verschiedenen Kennern von Mosnang umhört, hat der Grund für den Umschwung einen Namen: Andreas Widmer. Der CVP-Kantonsrat, der in Mühlrüti wohnt, kandidierte für den Nationalrat und erreichte auf der Nord-West-Liste der St. Galler CVP die erste Ersatzposition hinter dem gewählten Nicolo Paganini. Widmer holte in Mosnang 1128 seiner insgesamt 11 874 Stimmen. Bei einem potenziellen Maximum von 2326 Stimmen in Mosnang (1163 eingereichte Stimmzettel) ging also fast jede zweite Stimme an den



Andreas Widmer war ein Grund für den Wahlerfolg der CVP in Mosnang. Bild: PD

Geschäftsführer des St. Galler Bauernverbands. «In einer Region wie Mosnang geht es selbst bei Proporzahlen mehr um die Person als um die Partei», sagt Bernhard Graf. Ausserdem sei Widmer breit wählbar, wegen seiner guten Vernetzung unter den Bauern auch für die SVP. Tatsächlich stammen 245 von Widmers 1128 Stimmen von SVP-Listen.

Von der politischen Gegnerschaft in Mosnang schlägt den Christdemokraten kein Neid entgegen. «Die CVP hat hier eine ausgeprägte Basis und auch viele tolle Leute in ihren Reihen. Daher nehmen wir es sportlich, dass sie uns überholt hat», sagt Gemeindepräsident Renato Truniger, der bei dieser Anfrage im Namen der örtlichen SVP Stellung nimmt. Die Kandidatur von Andreas Widmer habe mobilisiert und bestimmt auch zögerliche Wähler an die Urne gelockt. «Das Ergebnis soll für uns als SVP aber auch eine Motivation für das kommende Jahr sein», sagt Truniger. Er glaube nicht, dass die nationalen Wahlen Aufschluss auf den Ausgang der kommunalen Wahlen von kommendem Herbst geben würden.

Ruben Schuler, Präsident von der FDP Mosnang, ist mit dem Wähleranteil von 6,7 Prozent der Freisinnigen in Mos-

nang nicht zufrieden. «Klar sind wir enttäuscht, ist das kein Grund zur Freude», sagt er. Auch er hebt die Kandidatur von Andreas Widmer und ebenso die von Mathias Müller auf Seiten der CVP hervor. Der Freisinn habe im Vergleich zu 2015 bestimmt auch gespürt, dass Kantonsrätin Imelda Stadler, die in Mosnang sehr bekannt sei, nicht kandidiert habe. Dennoch erstaunt das magere Abschneiden der FDP in Mosnang. Die Ortspartei will nach eigenem Anspruch die aktivste im Dorf sein und fällt tatsächlich mit der Organisation vieler Anlässe auf. Ruben Schuler relativiert: «Ich glaube, dass die Bürger keinen direkten Bezug von einer aktiven Ortspartei zu den nationalen Wahlen machen. Daher sehe ich das Resultat nicht als Vertrauensverlust.» Er spüre aus Gesprächen sogar das Gegenteil. «Unsere Arbeit wird in Mosnang sehr geschätzt. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir bei den kantonalen und kommunalen Wahlen zulegen werden», schliesst Schuler mit einer Kampfansage.

### Grüne Welle überflutet Mosnang nicht

Köpfe vor Parteien – so der Tenor in Mosnang. Was sagt der Kopf, der hauptsächlich für den Sieg der CVP verantwortlich

gemacht wird? «Als Kandidat mit Wohnsitz in der Gemeinde durfte ich auf eine tolle Unterstützung der Bevölkerung zählen. Das hat mich sehr gefreut. Mit meinem Wahlergebn habe ich so einen Beitrag zum guten Abschneiden der CVP beigetragen», sagt Andreas Widmer. Doch Widmer hebt auch Gründe hervor, die nichts mit der Person zu tun haben: «Die hohe Stimmbeteiligung bei den Wahlen war wohl auch dem zuzuschreiben, dass die Bevölkerung von Mosnang eine Korrektur in der Parteienlandschaft wollte. Die Bevölkerung in Mosnang hat erkannt, dass auch die SVP nur mit Wasser kocht und hat entsprechend das Wahlverhalten angepasst. Das Ausmass war aber schon erstaunlich.»

Bernhard Graf führt nebst den Personen die Absenz der klassischen SVP Themen als Grund für den Umschwung ins Feld. «Das Klimathema hat völlig dominiert. Hier wählt man dann aber nicht gleich die Grünen, sondern eher eine Mittepartei», sagt Graf. Tatsächlich legten die Grünen in Mosnang mit einem Plus von 1,9 Prozentpunkten im Vergleich zu 2015 nur unwesentlich zu. Ihr Wähleranteil liegt bei 5,6 Prozent. Somit fuhr auch die Grüne Welle nicht mal eben bei Mosnang vorbei.

## Wie die Mosliger ticken

**Dorfmentalität** Was steckt hinter dem speziellen «Mosliger Geist», mit dem viele Einheimische das grosse politische Interesse in der Gemeinde erklären? «Hier lebt ein sehr aktives Völklein», sagt Gemeindepräsident Renato Truniger. Auch wenn Abstimmen und Wählen offiziell keine Bürgerpflichten seien, würden viele der Menschen in Mosnang dies so empfinden. Ruben Schuler pflichtet bei: «Das politische Gewissen ist hier vorhanden.» Auch Gemeindevahlen seien in Mosnang seit jeher umkämpft. «In einem «Seitentäl» ist man wohl immer ein wenig anders. Gerade auch bei uns führt das dazu, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger politisch einbringen, weil sie etwas bewegen wollen», sagt der Jungpolitiker. Da mit Andreas Widmer, Mathias Müller, Karl Brändle und Mirco Gerig aktuell vier von elf Toggenburger Kantonsräten ihre Wurzeln in Mosnang hätten, verstärkte das Interesse in der Gemeinde sogar noch.

Ernst Schellenberg war während 42 Jahren Gemeinderatsschreiber in Mosnang und kennt die Gemeinde wie seine Westentasche. Zunächst zeigt er sich nicht übermässig beeindruckt von den 55,7 Prozent Wahlbeteiligung, die Mosnang kantonal auf Rang eins befördert haben. «Als Walter Hagmann 1963 in den Nationalrat gewählt wurde, war die Wahlbeteiligung deutlich höher», sagt er. Er anerkennt aber dennoch den starken Zusammenhalt in der Gemeinde: «Aus der Sicht von Bütschwil waren wir immer eine abgelegene Gemeinde, schon vom ÖV-Anschluss her. Deshalb sind die Menschen hier recht zusammengeschweisst.» Obschon das Wir-Gefühl nicht mehr ganz so ausgeprägt wie früher sei, halte es sich doch recht konstant, auch dank der vielen Vereine.

«Von aussen hält man uns vielleicht eher für Rassisten. Doch wir sind das Gegenteil von misstrauisch, in unserer Gemeinde ist viel Menschlichkeit vor-

handen. Das bestätigen uns auch Lehrpersonen, die nicht von hier stammen», sagt Schulratspräsident Max Gmür. Er ist der Geburtsvater des weltgrössten Adventskranzes, der vor ziemlich genau zwei Jahren in Mosnang aufgebaut wurde. «Die Teilnahme am öffentlichen Leben ist hier sehr gross. Solidarität wird hochgehalten», sagt Gmür.

### «Viele Menschen in Mosnang haben einen weiten Horizont»

Bernhard Graf gibt einen differenzierten Einblick in den «Mosliger Geist»: «Ich habe schon in anderen Dörfern gelebt. Sie finden alle, dass sie etwas Besonderes sind. Das ist kein alleiniges «Mosliger Phänomen.» Speziell seien hingegen andere Umstände. Die Gemeinde sei trotz ihrer Aussendörfer kompakt. «Es sind kompakte Dörfer, keine verzettelten Ansammlungen von Siedlungen», so Graf. Des Weiteren sei Mosnang kein Siedlungsbrei, es habe sich sehr kontinu-

«Von aussen hält man uns vielleicht für Rassisten. Doch wir sind das Gegenteil von misstrauisch. In unserer Gemeinde herrscht viel Menschlichkeit.»



Max Gmür  
Schulratspräsident von Mosnang

ierlich entwickelt. «Schon vor 100 Jahren hatte Mosnang etwa gleich viele Einwohner wie heute. Hier entsteht also kein klassischer Zuwanderungswandel, sondern ein innerer Wandel in der Gesellschaft», sagt Graf.

Die Menschen in Mosnang würden nicht gerade jedem Hype nachlaufen und liessen sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen. «Was von aussen als etwas gar bedächtig wirkt, ist im Inneren oft hochinnovativ. Man täuscht sich in vielen Menschen, weil man glaubt, dass Mosliger sonst noch nirgendwo wären», sagt Graf. Doch viele der hiesigen Leute hätten durchaus einen weiten Horizont.

Auch Bernhard Graf hebt die hohe Vereinsdichte hervor. «Fast alle Mosliger sind in eine Gemeinschaft eingebunden, in der diskutiert wird. Ausserdem besetzen junge Menschen dank den Vereinen schon früh anspruchsvolle Aufgaben. Dies fördert nicht zuletzt das Interesse an Entscheidungsprozessen.» (tik)